

Jens Beckmann

Wohin steuert die Kirche?

Die evangelischen Landeskirchen
zwischen Ekklesiologie und Ökonomie

Kohlhammer

Jens Beckmann

Wohin steuert die Kirche?

Die evangelischen Landeskirchen
zwischen Ekklesiologie und Ökonomie

Verlag W. Kohlhammer

Diese Veröffentlichung wurde finanziell unterstützt durch
die Evangelische Kirche in Deutschland,
die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands,
die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche und
die Hanns-Lilje-Stiftung.



Alle Rechte vorbehalten
© 2007 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart
Umschlag: Data Images GmbH
Reproduktionsvorlage: Andrea Siebert, Neuendettelsau
Gesamtherstellung:
W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart
Printed in Germany

ISBN 978-3-17-019857-9

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	
Der Zwang zur Veränderung.	
Kirchenreform unter ökonomischen Vorgaben	13
Kapitel 1	
Kirchenreform im Blick zurück.	
Herausforderungen eines mehrdeutigen Kirchenbegriffs	19
1.1 Kirchenreform als Entwicklung	20
1.2 Kirchenreform als Legitimation	23
1.3 Kirchenreform als Einigung	27
1.4 Kirchenreform als Demokratie	30
1.5 Kirchenreform als wirklicher Neubeginn	32
1.5.1 Evangelisation und Mission	34
1.5.2 Anpassung an gesellschaftliche Bedingungen	37
1.5.3 Kirchensoziologische Forschung	41
1.6 Kirchenreform als Gesellschaftsreform	44
1.7 Kirchenreform zwischen kirchlicher Planung und Theologie der Volkskirche (1970er Jahre)	48
1.7.1 Wahrnehmung der Kirchenmitglieder	49
1.7.2 Volkskirche oder „Gemeinde von Brüdern und Schwestern“	51
1.8 Kirchenreform zwischen Gemeindeaufbau und politischem Engagement (1980er Jahre)	54
1.8.1 Konzentration auf die Gemeinde	54
1.8.2 Ausrichtung auf die Welt	56
1.9 Kirchenreform als Korrektur oder Reformation?	58
Kapitel 2	
Zur Forschungslage und Methodik der Untersuchung	61

Kapitel 3

Die gegenwärtige Situation der evangelischen Landeskirchen
in Selbstbeschreibungen.

Ausgangspunkte der Kirchenreform	77
--	----

3.1 Gesellschaftliche Faktoren der gegenwärtigen Krise (in) der Kirche	79
3.1.1 Säkularisierung	80
<i>Zusammenfassung</i>	86
3.1.2 Pluralisierung	86
<i>Zusammenfassung</i>	88
3.1.3 Individualisierung	88
<i>Zusammenfassung</i>	90
3.1.4 Veränderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen	91
<i>Zusammenfassung</i>	92
3.1.5 Beschreibung einer modernen Welt im Spiegel ihrer Erfordernisse und Themen	92
3.1.6 Eine ostdeutsche Perspektive auf die Wirklichkeit: „Minderheit mit Zukunft“ und „Kirche mit Hoffnung“	93
3.1.7 Sinkende Kirchenmitgliederzahlen und Einnahmeausfälle durch staatliche Gesetzgebung	96
3.1.8 Auswertung: Beschreibung gesellschaftlicher Veränderungen als Entlastung	102
3.2 Kircheninterne Faktoren der gegenwärtigen Krise (in) der Kirche	104
3.2.1 „Selbstsäkularisierung“ durch Konzentration auf ethische Fragen (in der kirchlichen Diskussion)	105
<i>Zusammenfassung</i>	108
3.2.2 Revisionsbedürftige Leitvorstellungen zur Mitgliederbeteiligung. <i>Zusammenfassung</i>	117
3.2.3 Milieuverengung und Binnenorientierung	119
<i>Zusammenfassung</i>	122
3.2.4 Mitglieder „am Rande“ und ihre Wahrnehmung	123
<i>Zusammenfassung</i>	127
3.2.5 Erstarrte (Verwaltungs-)Strukturen	127
<i>Zusammenfassung</i>	132
3.3 Theologische Festlegungen	134
3.3.1 Wesen und Auftrag der Kirche	135
<i>Zusammenfassung</i>	144
3.3.2 Aufgaben der Kirche	146
<i>Zusammenfassung</i>	161

3.4	Realitätswahrnehmung der Religions- und Kirchensoziologie	163
3.4.1	Kirchensoziologie als Religionssoziologie?	163
3.4.2	Gegenwärtige Forschungslandschaften als Ausdruck äußerer Positionalität	166
3.4.3	Kirchensoziologie als Teil der Kirchenreform	169
3.4.4	Ergebnisse aus kircheninterner Perspektive	170
3.4.5	Ergebnisse aus kirchennaher Perspektive	177
3.4.6	Ergebnisse als außerkirchliche Anfragen und Kritik	185
3.4.7	Deutungsalternative: Säkularisierung oder Individualisierung ...	190
3.5	Fazit: Gesellschaftliche Wandlung als Bedrohung kirchlicher Existenz	191

Kapitel 4

Vorschläge für eine Kirchenreform unter Sparzwang.

	Inhalte der Kirchenreform	197
4.1	Einflüsse aus der Management-Theorie auf die Kirchenreform	199
4.1.1	Normatives Management als Reflexion auf Werthaltungen	200
4.1.2	Management von Nonprofit-Unternehmen (NPO)	205
4.2	Veränderung des Leitbildes: Von der „obrigkeitlichen Kirche“ hin zum „Leib Christi“	210
	Zusammenfassung	221
4.3	Veränderung des Selbstverständnisses kirchlichen Handelns: Vom Bewahren der Vielfalt zur Mission als strategische Ausrichtung .	223
	Zusammenfassung	233
4.4	Veränderung der Leitung beruflicher Arbeit: Vom Amt zur Auftragsvereinbarung	234
	Zusammenfassung	242
4.5	Veränderung des Verhältnisses beruflicher und ehrenamtlicher Arbeit: Vom Monopol der Hauptamtlichen zum Qualitätsanspruch und Ehrenamt	244
	Zusammenfassung	253
4.6	Veränderung der Wahrnehmung der eigenen Mitglieder: Vom Untertanen der „obrigkeitlichen Kirche“ zum Handelnden und Adressaten im „Leib Christi“	255
	Zusammenfassung	262

4.7	Veränderung der finanzwirtschaftlichen Steuerung und Transparenz: Von der Fortschreibung des Vergangenen zur Sach- und Zielorientierung	263
	<i>Zusammenfassung</i>	269
4.8	Veränderung der Strukturen der Organisation: Von der Untergliederung zur Fusion	271
	<i>Zusammenfassung</i>	283
4.9	Fazit: Grundzüge der gegenwärtigen Kirchenreform	285

Kapitel 5

„Arbeit am Widerstand“.

	Innerkirchliche Kritik an der Kirchenreform	289
5.1	„Hammer Erklärung“ (2001)	289
	<i>Zusammenfassung</i>	301
5.2	„Evangelium hören“ (1999) – „Alles ist nichts“ (2000)	303
	<i>Zusammenfassung</i>	314
5.3	Fazit: Gegen die vermeintliche Ökonomisierung in der Kirche	316

Kapitel 6

Kirche und Welt.

	Theoretische Perspektiven zu einer Kirchenreform	319
6.1	Konfliktfelder in der Kirchenreform	319
6.1.1	Ökonomisierung – Markt als Metapher	320
6.1.2	Evangelische Profilbildung – Fundamentalismus als Gefahr	324
6.1.3	Zentralismus – Leitung als Problem	326
6.1.4	Fazit: Blick auf die Mitglieder und die Welt bzw. Gesellschaft	327
6.2	Kirchenreform zwischen Dogmatik und Ethik	329
6.2.1	Ernst Troeltsch: Kirche und Sekte als Typen christlicher Gemeinschaften – Geschichtliche Entwicklung als Kontinuum	330
	<i>Ertrag für die Reform der Kirche</i>	345
6.2.2	Wolfgang Trillhaas: Kirche angesichts der „protestantischen“ Problematik – Ekklesiologie als Epilegomena der Dogmatik	346
	<i>Ertrag für die Reform der Kirche</i>	360

6.2.3 Eilert Herms: Erfahrbare Kirche im Ganzen der gesellschaftlichen Öffentlichkeit – Christliche Gesellschaftstheorie als Voraussetzung und Ergebnis ekklesiologischer Reflexion	361
<i>Ertrag für die Reform der Kirche</i>	378
6.3 Corporate Citizenship – Kirche, eine Bürgerin der Gesellschaft?	380
6.3.1 Gemeinwohl als wirtschaftsethisch reflektierte Orientierung – Corporate Citizenship als Zugang zur betriebswirtschaftlichen Perspektive	380
6.3.2 Inklusivität der kirchlichen Mitgliederorientierung – Bürgerschaftliches Engagement der Kirche	389
6.3.3 Diakonie und die Fähigkeit zur religiösen Gegenwartsreflexion als mögliche Beispiele kirchlicher Transferleistungen für die Gesellschaft	397
Kapitel 7	
Auswertung: Kirchenreform zwischen Rückzug und Präsenz	401
Anhang	411
Verzeichnis der benutzten landeskirchlichen Äußerungen zur gegenwärtigen Kirchenreform	411
Verzeichnis der eingesandten landeskirchlichen Äußerungen zur gegenwärtigen Kirchenreform	421
Literaturverzeichnis	440

Vorwort

Seit Jahren bewegt die Frage nach angemessenen Strukturen kirchlicher Arbeit die Gemüter innerhalb und außerhalb der Kirche. Die Diskussion wird emotional geführt, weil es darum geht, was unverzichtbar zum Bild der Kirche gehört und sich angesichts sinkender Ressourcen auch zukünftig finanzieren lässt. Nicht minder wichtig erscheint die Überlegung, wie die Kirche ihre Attraktivität so steigern kann, dass die Kirchenaustritte und die möglicherweise vorhandene innere Emigration der Kirchenmitglieder gestoppt werden. Anders formuliert: Was kann die Zufriedenheit der Mitglieder mit ihrer Kirche erhöhen? Wie kann die Kirche für die (Noch-)Nichtmitglieder anziehend werden? Die Antworten haben zu einer vielfältigen „Reformlandschaft“ in den evangelischen Landeskirchen geführt.

Die vorliegende Untersuchung bemüht sich um eine Darstellung und ein tiefer gehendes Verständnis dieser Reformvorschläge. Dabei gilt zugleich das Diktum Gerhard Ebelings aus dem Vorwort der „Dogmatik des christlichen Glaubens“: „Vollständigkeit ist bei diesem Gegenstand ohnehin ein unerfüllbares Postulat.“ Die vielen „kleinen“ Reformbemühungen in den Kirchengemeinden und ihren Leitungsgremien kommen zu kurz. Viele ideenreiche Aktivitäten, die die Kirche lebendig werden lassen, bleiben ungenannt.

Das gegenwärtig viel diskutierte Impulspapier des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert“ konnte nicht mehr berücksichtigt werden, weil es nach Abschluss der Arbeit veröffentlicht wurde. In diesem Papier finden sich viele Reformvorschläge der Landeskirchen wieder und werden auf das Jahr 2030 hin fortgeschrieben. Damit sind sie ein ganzes Stück radikaler – weil weit reichender – und können so einen Diskussionsprozess initiieren, der die Kirche zur Positionsbestimmung bewegt.

„Wohin steuert die Kirche?“ entstand im Rahmen meiner Tätigkeit am Institut für Ev. Theologie der Technischen Universität Dresden. Im Sommersemester 2006 wurde die Arbeit als Dissertationsschrift von der Philosophischen Fakultät angenommen. Ich habe hier einen Ort vorgefunden, an dem theologische Reflexion durch gemeinsames Fragen angeregt wird und disziplinübergreifend stattfindet. Hierzu gehört auch der Austausch mit der „anderen Flurseite“, mit dem Institut für Katholische Theologie – besonders zu meinen – ehemaligen – Kollegen Dr. Karsten Kreutzer und Dr. Dagmar Paul. Sie haben mir immer wieder gezeigt, dass viele Probleme der Kirchenreform (leider) überkonfessionell sind. Der Kontakt zu den Studierenden in den Lehrveranstaltungen mit ihrem „Denken in zwei Fächern“, in Ev. Theologie und einem weiteren Fach, war für mich mehr als hilfreich.

Herr Prof. Dr. Christian Schwarke hat die Dissertation betreut. Mein Dank richtet sich besonders auf zwei Aspekte unserer Zusammenarbeit: auf die gewährte Freiheit, ohne die wissenschaftliches Arbeiten auch in heutiger Zeit letztlich fruchtlos bleibt, und auf die stetige Ermunterung während der „Wüstenzeiten“ des Projektes u.a. durch den Hinweis auf Sten Nadolnys „Selim oder Die Gabe der Rede“.

Herrn Prof. Dr. Roland Biewald, Dresden und Herrn Prof. Dr. Klaus Tanner, Halle/Wittenberg danke ich für die weiteren Gutachten – ebenso wie Herrn Prof. Dr. Matthias Klinghardt, der den Vorsitz der Promotionskommission übernommen hat.

„Da nicht für...“ wird man wahrscheinlich norddeutsch bescheiden auf meinen Dank an die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche antworten. In den Kirchengemeinden Albersdorf/Dithmarschen und Treia b. Schleswig habe ich den (dorf-)kirchengemeindlichen Alltag als Vikar und Pastor kennen gelernt – und die kirchenreformerischen Mühen der Ebene. Die Bereitschaft der Landeskirche, mich als Pastor zu beurlauben und noch einmal an die Universität gehen zu lassen, hat diese Arbeit ermöglicht. Danke dafür.

Die Hanns-Lilje-Stiftung, die Evangelische Kirche in Deutschland, die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands und die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche haben den Druck durch großzügige Zuschüsse gefördert. Beim Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer e.V. habe ich vielfältige ideelle Unterstützung erfahren. Herzlichen Dank!

In den unterschiedlichen Phasen der Arbeit wurde ich unterstützt von Frau Dorothea Lindow und von Frau StR' in Silke Bochow. Letztere hat mir vor allem mit ihren Verständnisfragen zu den einzelnen Textpassagen eine größere Klarheit abverlangt. Ihre Korrekturen haben mir sehr geholfen.

Frau stud. phil. Constance Kiersch und Herr stud. phil. Thomas Griebel haben schließlich penibel Korrekturvorschläge für den Druck gemacht.

Herrn Jürgen Schneider und Herrn Florian Specker danke ich für die angenehme und sympathische Unterstützung bei der raschen Publikation.

Mein größter Dank gilt jedoch meinen Söhnen Nils Jonas, Peer Simon, Anders Philipp und Mats Lukas, die immer wieder ihren Vater arbeiten lassen „mussten“. Sie haben irgendwann liebevoll und einfühlsam meinem Projekt den kindlich angemessenen Titel gegeben: „Pixibuch“ – wenngleich sie dabei die Anzahl der Bilder überschätzt und die der Seiten unterschätzt haben.

Einleitung

Der Zwang zur Veränderung.

Kirchenreform unter ökonomischen Vorgaben

Die Landeskirchen, die zur Ev. Kirche in Deutschland gehören, erleben seit Mitte der 1990er Jahre einen inhaltlichen und organisatorischen Reformprozess, dessen Ende noch nicht absehbar ist. Die kirchlichen Einnahmen durch die Kirchensteuer stagnieren oder verringern sich seitdem. Diese negative Entwicklung der Einnahmesituation bei gleichzeitiger Steigerung von Personalkosten und nach wie vor hoher Baulast hat inzwischen strukturelle Konsequenzen in der kirchlichen Arbeit erforderlich gemacht. Die Reduktion sowohl von Personalstellen(-anteilen) als auch des Gebäudebestandes sind die äußereren Kennzeichen des Reformprozesses. Zudem verändern sich kirchliche Organisationsstrukturen und Arbeitsbereiche durch Fusionen auf den unterschiedlichen kirchlichen Ebenen (Landeskirche, mittlere Ebene, Kirchengemeinde). Die kirchlichen Arbeitsbereiche, soweit sie sich außerhalb der Ortsgemeinden vor allem in den 1970er Jahren etabliert haben, stehen unter einem enormen Rechtfertigungsdruck, weil ihre Finanzierung zur Disposition steht. In den ostdeutschen Landeskirchen erscheint die flächen-deckende pfarramtliche Versorgung kaum mehr möglich. In der Regel gelten in den Landeskirchen dabei die finanziellen Schwierigkeiten als unhintergehbarer Indikator für Art und Umfang kirchlichen Reformbedarfs. Der Prozess, in dem sich die Landeskirchen befinden, lässt sich gegenwärtig insgesamt als Abschmelzen kirchlicher Aktivitäten und als innerkirchlicher Verteilungskampf um sinkende Ressourcen verstehen. So verwundert es nicht, wenn organisatorischer Veränderungsbedarf und inhaltliche Modifikation der Arbeit eine untrennbare Verbindung eingehen, die jedoch eine theologische Reflexion erschwert.

Es gehört seit langem zum festen Bestandteil kircheninterner und -externer Kommunikation, den kirchlichen Reformbedarf zu konstatieren und zu erheben. Ob sich die Forderungen nach einer Veränderung der Kirche in Wunschvorstellungen kleiden oder als vermeintliche ökonomische Notwendigkeiten präsentiert werden, spielt dabei zunächst eine untergeordnete Rolle. Wer jedoch einen kirchlichen Reformbedarf thematisiert, ist häufig von theologischen Programmen geleitet, die in ihrer jeweiligen grundständigen Argumentation über die letzten Jahrzehnte, wenn nicht über die letzten beide Jahrhunderte hinweg, erstaunlich konstant sind. Damals wie heute finden sich innerkirchlich die Rede von der „Chance zum Neubeginn“ oder der „Konzentration auf das Eigentliche der Verkündigung“ ebenso wie die Besorgnis über den Verlust gesellschaftlicher Prägekraft durch eine kulturstabilisierende Organisation wie die Kirche. Zunehmend werden auch in der medialen Wahrnehmung gesellschaftlicher Entwicklungen die organisatorischen

Veränderungen der „beiden“ Kirchen, der evangelischen und der katholischen, aufgenommen. Das Maß des Kulturpessimismus, das dabei mitschwingt, äußert sich recht unterschiedlich. So finden sich in den Konflikten zwischen Theologie und Naturwissenschaften kritische Töne gegen den kirchlichen Einfluss auf die Gesellschaft.¹ Hingegen wird ebenso die Befürchtung artikuliert, dass eine wichtige Instanz der Gesellschaft in ihrer Existenz bedroht ist.² Die ökonomische Problematik wird im Feuilleton der „ZEIT“ so beschrieben:

„Veraltert das Verkaufskonzept, erodieren der Kundenstamm und die Umsätze im Sturzflug: ein Mischkonzern, der überall investiert hat, im Sozialen, im Kulturellen, im Politischen. Der an ewiges Wachstum glaubte und viel zu viele Filialen eröffnete, immer mehr Kindergärten, Gemeindehäuser, immer mehr Kirchen.“

Der kirchliche Reformprozess vollzieht sich überwiegend mit hohem Tempo. Die ehrenamtlich Tätigen klagen häufig über die Kurzlebigkeit gerade beschlossener Reformkonzepte. Die Hauptamtlichen berichten dagegen vom enormen Veränderungsdruck und von den Konsequenzen in der kirchlichen Personalpolitik. Der finanzielle Druck hat zu immer neuen „Sparwellen“ in den Landeskirchen geführt. Die stetigen Diskussionen um das noch vertretbare Verhältnis von Gemeindegliedern und Pfarrstellen mag diese Entwicklung illustrieren. Zugleich prägen regionale und landeskirchliche Spezifika die Reformkonzepte. Im Ergebnis erscheint die sich entwickelnde Reformlandschaft als unübersichtlich, ihre einzigen Kennzeichen sind die sinkenden finanziellen Ressourcen.

Das Schlagwort von der „Ekklesiologie unter Sparzwang“³ versucht, diese Entwicklung in den ev. Landeskirchen begrifflich zu fassen. So sind Gegenwartsbeschreibungen und Reformvorschläge in der Kirche als theologische Reflexionen zwischen Systematischer und Praktischer Theologie⁴ entstanden, die maßgeblich durch die ökonomische Seite der wahrnehmbaren Kirche geprägt sind. Diese zu analysieren, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Ihre Ausgangsfragen sind: Wie verhalten sich die theologischen Aussagen, die zunächst offensichtlich auf ökonomische Zwänge antworten, sowie die aus der Ökonomie adaptierten Reformvorschläge zueinander? Welche Reflexionsleistungen auf die gegenwärtige kirchliche Situation vermag die Ökonomie weiter zu erbringen und welches Lö-

¹ Vgl. DER SPIEGEL Nr. 52, 24.12.2005 mit dem Titelblatt „Gott gegen Darwin. Glaubenskrieg um die Evolution“. Auch in der Auseinandersetzung um den Islamismus wird auf die destruktive Wirkung von Religion auf die Gesellschaft hingewiesen.

² Vgl. DIE ZEIT Nr. 11. 04.04.2004, S. 45–46 mit dem Hauptartikel des Feuilletons: „Von allen guten Geistern verlassen. Jede dritte Kirche ist von Schließung, Verkauf oder Abriss bedroht. Selbst Atheisten erschrecken vor der sich ausbreitenden Leere“.

³ So der Titel des Heftes 1 der EvTh 61, 2001.

⁴ Vgl. zur Einordnung: Kap. 2. Die Differenzierung von Ekklesiologie und Kirchentheorie versucht dem Problem Rechnung zu tragen.